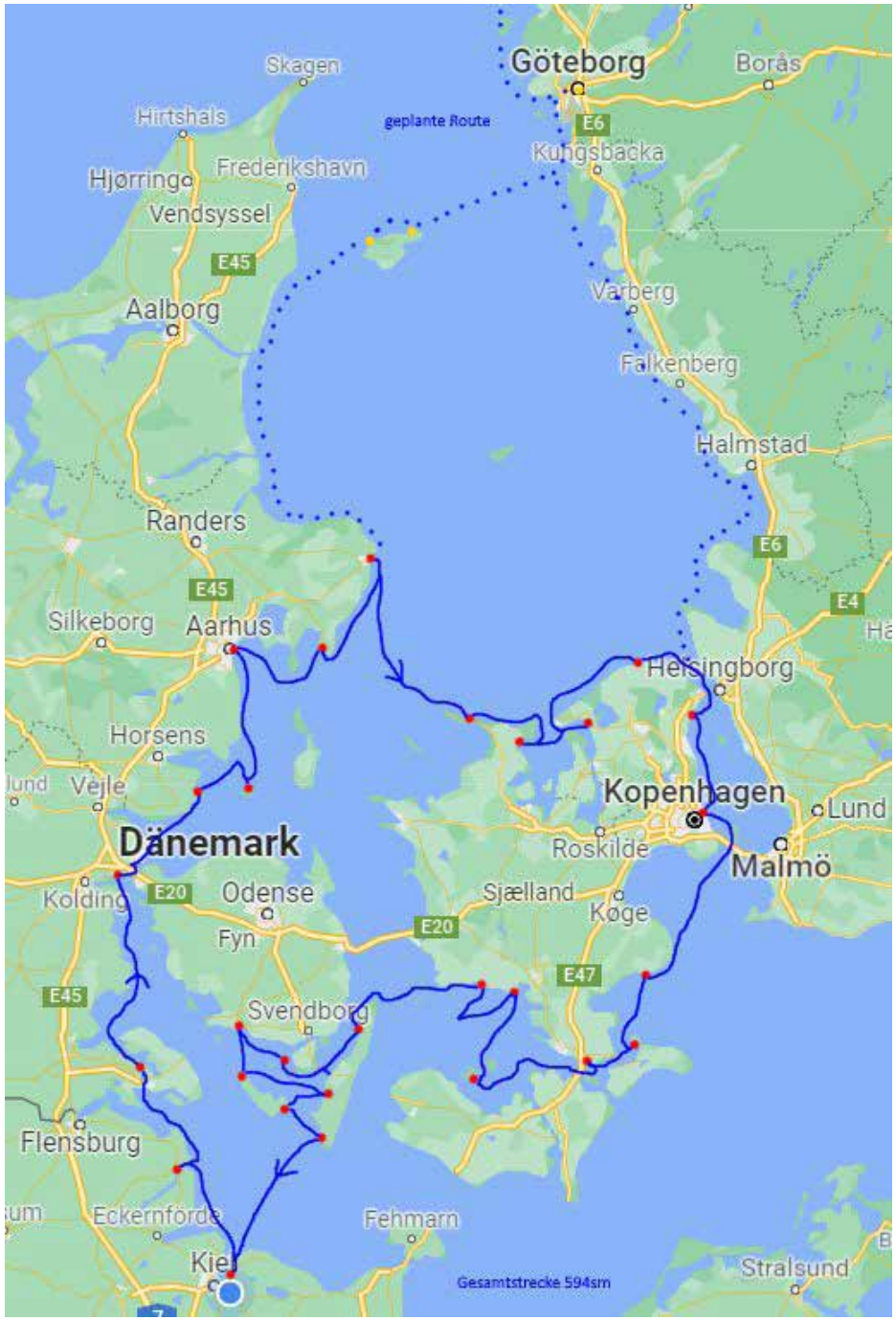


DEUTSCHE IF – BOOT KLASSENVEREINIGUNG

Fahrtensegeln Kurzbericht

Bewerber: Schulz Sonja u. Ortwin

Crew: " " "

Reise: vom 7.6.2025 bis: 20.7.2025

Anzahl: Fahrtage 44 Hafentage 15

Reiseweg: Heimathafen Möltenort – Kappeln – Sottrupskov – Skærbæk – Juelsminde – Endelave – Aarhus – Ebeltoft – Grenaa – Udden Hamo – Rørvig – Frederikswerk – Gilleleje – Snekkersten – Margretheholm – Rørvig – Nyord – Vordingborg – Fejø – Karrebæksminde – Bisserup – Dragør – Ruddköping – Hjortø – Faaborg – Søby – Kuhelm – Langeland – Marstal – Bagenkop – Möltenort

zurückgelegte Strecke

gesamt 594 sm, unter Segel 552 sm, unter Motor 42 sm

Tagesdurchschnitt Gesamtstrecke / Fahrtage 20,5 sm / Tag

besondere Ereignisse: Planänderung in Grenaa wegen starken Nord-West-Winde im Norden – viele Segelmanöver durch das Einlegen der Reffs – sehr viele Hafentage durch Sturm – sehr schöne Hafentage in Aarhus und Kopenhagen

Datum 10.11.2025 Unterschrift Ortwin Schulz Sonja Schulz

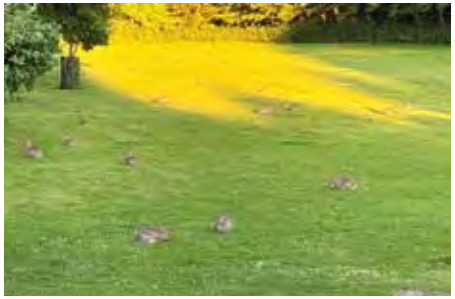
Vom Winde verweht

Mit SY „Yudith GER 1205“ unterwegs auf Sommertour

Große Vorfreude und viel Vorbereitung für unsere Segelreise beschäftigten Sonja und mich über das ganze Frühjahr. Die aktuellen Seekarten wurden besorgt und die elektronischen ins I-Pad geladen. Auch ein Hafenführer über die schwedische Westküste konnten wir uns von Clubkameraden ausleihen. Zuvor hatte unser IF-Boot hatte den Probetörn auf der Kieler Förde ebenfalls gut bewerkstelligt und die ganze Ausrüstung wurde gecheckt, so dass einem großen Törn nichts mehr im Wege stand. Sechs Wochen Zeit für einen Sprung über Læsø, Göteborg zu den schwedischen Westschären sollten wohl reichen. So starteten wir am Pfingstwochenende, vollgepackt mit allen nötigen Vorräten für das leibliche Wohl. Zuerst bei mäßigem Wind, später dann bei gar keinem Wind mehr und relativ kühlen Temperaturen, musste notgedrungen unser 5 PS Flautenschieber gleich am ersten Tag ran. Rechtzeitig zur Vereins-MSK-Geschwaderfahrt immer zu Pfingsten, legten wir bei der Werft Henningsen & Steckmest in Kappeln an der Schlei an und verbrachten mit unseren Vereinskollegen nette Stunden am Grill. Am Pfingstmontag bei Sonnenschein und frischem bis böigen Winden aus NW bis zu 6 Bft, bei gerefftem Groß und Genua, segelten wir in Richtung Sonderborg. Unterwegs in der Bucht ging es allerdings sehr ruppig zu, so dass sich bei einer „Mörderwelle“ unsere Schranktür aushakte. Nach dem Schreck hatten wir vor der Klappbrücke „Kong Christian den X`s Bro“ in Sonderborg etwas Zeit zum Durchatmen. Eine Stunde später legten wir an der Brücke von Sottrupskov im Alsensund an, machten unsere Yudith fest und verbrachten dort einen ruhigen Abend.

An der Nachbarbrücke gibt es seit 2013 einen originalgetreuen und funktionstüchtigen Nachbau, des um 1863 ausgegrabenen und nun im Schloss Gottorf liegendem Nydamboot. Dieser von den Wikingern gebaute Truppentransporter konnte bis zu 45 Mann aufnehmen.

Am nächsten Morgen erwartete uns stürmisches und sehr regnerisches Wetter, allerdings aus SW und das war für uns Raumschotkurs, ideal um schnell und entspannt in Richtung Norden zu segeln. Da wir nun sowieso schon nass waren und es recht fix voran ging, übersprangen wir den Hafen Årø und segelten gerefft weiter nach Skærbek am Eingang zum Koldingfjord. Das sehr komfortable Seglerheim bietet uns Unterschlupf und eine heiße Dusche. Das tolle an diesem Hafen ist, dass es hier noch einen richtigen Fischladen mit Frischfisch gibt und das nutzen wir natürlich immer gerne. Jedoch gibt es in Skærbek keinen Supermarkt mehr. Der nächste Tag empfängt uns mit Sonnenschein aber wieder stürmischen Winden aus NW. Zunächst noch ungerefft kämpft unsere Yudith tapfer gegen 1-2 kn Strom durch die Enge des Kleinen Belt bei Middelfart und Fredericia. Der Wind dreht etwas auf WNW zurück und weht nun mit 4-5 Bft, so dass wir komfortabel auf Halbwindkurs segeln können. Kurz vor Julsminde wird’s wieder anstrengend für Schiff und Crew. Wir müssen Beidrehen und ein Reff ins Groß binden und ebenfalls die Rollreff-Genua bis zum 3.Reffpunkt einrollen. Satte 5-6 Bft, nun wieder aus NW, blasen uns bis zum Hafen Julsminde entgegen und das bei strahlendem Sonnenschein. Im alten Hafen fanden wir dann einen sehr geschützten Liegeplatz und alles war vergessen. Tag 6 bescherte uns flaue und wechselnde Winde aus nördlichen bis östlichen Richtungen. Statt Tunø als Zielhafen wurde nun Endelave angesteuert. Beim abendlichen Rundgang liefen uns gefühlt 1000 Kaninchen über den Weg, weshalb die Insel auch „Kanincheninsel“ genannt wird.



Wir wollen uns Aarhus anschauen und segeln mit ausgebaumter Genua auf Schmetterlingskurs. Die Segelkombis bleiben unsere ständigen Begleiter, denn der Wind ist noch sehr frisch und kühl. Für die 28 sm benötigen wir gute 6 Stunden. Der Stadthafen ist sehr belebt und relativ Central gelegen. Hier sind zwei Hafentage eingeplant. Ein besonderes Highlight entdecken wir in der Fußgängerzone im Kaufhaus Salling. Die Dachterrassen „Salling Rooftop“ bieten jede Menge Aufenthaltsquallität mit Cafes und Restaurants, gute Sitzmöglichkeiten und dazu einen Rundumblick von Aarhus.

Am nächsten Tag besuchen wir das Freilichtmuseum „Den Gamle By“ und sind total begeistert. Eine Stadt in der Stadt, heute befinden sich dort mehr als 75 his-

torische Gebäude des 17.-19. Jahrhunderts. Auch Mietwohnungen samt originalen Einrichtungen aus den 50ziger und 60ziger Jahren sowie ein Fleischerladen, Rundfunkgeschäft, eine Mopedwerkstatt und vieles mehr, gibt es hier zu bewundern.

Die Wetterbedingungen sind perfekt für die Weiterfahrt bei raumen Wind in die „Hafenstadt Øer“, ein Ferienressort mit Jachthafen an der südlichen Küste von Djursland, südlich von Ebeltoft. Dieser künstliche Hafen ist nur über eine kleine Schleuse erreichbar. Hier entdecken wir durch Zufall die alte Segelyacht von Sonjas Eltern. Die Barbados, ein 15m Schiff, hatten sie in den 90ziger verkauft. Nun ist sie aber ziemlich heruntergekommen und hat ihre beste Zeit gehabt. Das Hafengeld wird bei der Ausfahrt beim Schleusenwärter fällig.

Wir haben Glück, der kräftige SW Wind bringt uns schnell nach Grenaa. Hier kennen wir uns schon gut aus und besuchen wieder alle Genbrugs (gebrauchte Sachen). Grenaa scheint unser Schicksalshafen zu sein, hier mussten wir schon öfter mehrere Tage den starken Stürmen trotzen. So auch diesmal, stetige Winde aus NW 5-8 Bft bremsen uns förmlich aus und es besteht keine Sicht auf Entspannung. Gute Clubkammeraden, Silke und Dirk, versuchten uns noch zu überreden, mit ihnen nach Anholt zu segeln. Wie später erfuhren, waren sie dem Sturm dort 8 Tage ausgesetzt. Ich denke, unsere Entscheidung war richtig, denn das IF-Boot ist für solche Abenteuer doch etwas zu klein und Sicherheit geht nun mal eben vor. Die NW- Wetterlage nördlich von uns war ziemlich festgefahren, so dass wir schweren Herzens unsere ursprüngliche Routenplanung, Læsø, Göteborg, aufgeben müssen. Die Langzeitprognose für das Kattegat war einfach zu schlecht. Nach drei unruhigen Nächten verlassen wir endlich den Hafen in Richtung Süden nach Sjælland. Auf dem Weg nach Oddenhavn erlaubt uns der mäßige Wind sogar unseren Spinnacker zu setzen. Hier in Oddenhavn ist es ruhig und Sonja und ich erleben einen sehr stimmungsvollen Abendhimmel mit Sonnenuntergang am Meer.

Tag 15 beginnt wieder mit viel Sonnenschein, jedoch unterwegs spürt man immer noch nicht den Sommer. Bei der engen Einfahrt in den Isefjord dreht der Wind nochmal so richtig auf. Die Yudith kämpft hoch am Wind dem Hafen von Rørvig entgegen. Warmer aber sehr stürmischer Wind weht uns um die Nase. Der Hafen ist proppenvoll und auch die Restaurants sind überlaufen von Touristen. Trotzdem finden wir in der letzten Ecke noch einen angenehmen Liegeplatz. Kleine Schiffe finden eben immer einen Platz im Hafen. Hier waren wir bisher noch nicht und sind schon überrascht so einen belebten Touristenort vorzufinden. Überall begegnet man viele Menschen. Die sanitären Anlagen waren für so einen „Schicki-Micki-Hafen“ beschämend. Für uns stand fest, hier bleiben wir nur eine Nacht. Vielleicht schaffen wir es in den nächsten Tagen bis nach Roskilde und steuern den nur 10 sm entfernten Hafen Frederikswærk im Roskilde-Fjord an. Hier fühlen wir uns gleich viel wohler, der Hafen ist ruhig, hat nette Hafenmeister und es gibt wieder ein tolles Fischgeschäft direkt am Hafen. Mittleiweile haben wir unsere Planänderung akzeptiert, aber auch hier sitzen wir wieder in der Falle. Der Wettergott meint es gerade nicht gut mit uns. An Auslaufen war überhaupt nicht zu denken. Ein andauernder Weststurm fegt mehrere Tage mit bis zu 9 Bft über uns hinweg und hat auch noch jede Menge Regen im Gepäck. Nur selten zeigt sich für kurze Zeit mal die Sonne, so dass wir es uns so gut es geht in unserer Kuchenbude gemütlich machen, immer im Hinterkopf zu haben: „es gibt ja den Fischladen“.

Der etwa halbstündige Fußmarsch in die Stadt zum Einkaufen wird zu einem kleinen Abenteuer, bleiben wir trocken? Die kleine Hafenstadt Frederikswærk ist sehr nett und sehenswert. Sie hat eine attraktive Fußgängerzone mit vielen kleinen Geschäften sowie auch einige Genbrugs. Endlich nach 4 Tagen tut sich ein kurzes Wetterfenster auf. Früh um 6:30 Uhr legen wir ab und Motoren bei Ententeichwetter zum Ausgang des Fjordes.

Erst hier kommen die Segel zum Einsatz. Der Wind bleibt schwach und unberechenbar und so erreichen wir den Fischer-

eihafen Gilleleje nach etwa 7 ½ Stunden, haben dann knapp 30 sm zurückgelegt. Auch hier müssen wir am nächsten Tag wegen heftigem Sturm im Hafen bleiben. Machen es uns in der Stadt gemütlich und lauschen am Abend einer „Queen“ Cover-Band zu. Lohnenswert war auch die Wanderung zum Leuchtturm „Nakkehoved Fyr“. Hier hat man auf der hohen Steilküste einen fantastischen Blick auf das Kattegat. Der Wind bleibt uns treu und die See bleibt unruhig auch am nächsten Tag aber immerhin ist es ab 9 Uhr wieder trocken. Das Einlegen der Reffs ins Groß und Genua sind schon zur Rutine geworden. Achterliche Winde W bis 6 Bft sind für das Seefeste IF-Boot kein Problem, es schaukelt nur ordentlich. Bereits mittags passieren wir das Schloss Kronborg in der Meerenge des Øresund bei Helsingør. Hier ist viel Fährverkehr, wir müssen sehr aufmerksam agieren, denn die haben das Wegerecht. Jetzt geht’s auf Kreuzkurs gegen den Strom. Der Wind legt nochmal ordentlich zu und einige Wellen schlagen ins Cockpit. Wir beschließen, den nächsten Hafen hinter Helsingør anzusteuern und das ist Snekkersten. Wir finden den letzten freien Platz in diesem kleinen, sehr ansprechenden Hafen und sind froh, jetzt fest zu sein. Unser Windmesser zeigt jetzt bereits 30 kn an.

Nur noch 21 sm bis Kopenhagen, hier wollen wir drei Tage pausieren und uns diese außergewöhnliche Stadt, mit ihren tollen Bauwerken, etwas näher anschauen. Ähnliche Bedingungen wie am Vortag, jedoch können wir stark gerefft (Gr2/GE3) dicht im Schutz der Küstenlinie entlang segeln. Genau um 12:27 Uhr passieren wir, die glücklicherweise am Sonntag geöffnete Klappbrücke, vor dem Hafen Margretheholm und können die Yudith wenige Minuten später an einem sehr geschützten und sonnigen Platz festmachen. Durchatmen, zum ersten mal kurze Hose und T-Shirt auspacken, der Sommer ist da. Der Hafen ist ruhig und liegt auch relativ nahe dem Centrum. Mit dem Bus oder mit dem Schiff, schafft man es weniger als eine halbe Stunde, zu Fuß etwas länger. Der neue Reffen Street Foot Markt ist vom Hafen in 10 Minuten fußläufig zu erreichen. In bunten Containern sind eine Vielzahl verschiedene Verkaufsstände untergebracht.

Unzählige internationale Gerichte und Getränke werden hier angeboten. Es gibt viele urige Sitzgelegenheiten, wir fühlen uns wohl hier. Drei Tage waren eingeplant aber es werden fünf, wieder zu viel Wind zum Weitersegeln. Endlich ist es warm, wir sind viel unterwegs, um möglichst viel

von der Stadt zu entdecken. Fast alle typischen Tourist-Attraktionen haben wir gesehen, die ich hier nicht alle aufzählen möchte. Jedoch drei tolle Aussichtsmöglichkeiten über Kopenhagen möchte ich besonders hervorheben. Vom „Rundetårn“ im Centrum hat man eine gute Rundumsicht über die ganze Stadt. Ein

besonderes Abenteuer ist die Besteigung der „Vor Frelsers Kirche“ mit seinem Spiralturm, zu dem man bis in die Spitze steigen kann. Und zuletzt das dreieckige Kraftwerk „CopenHill“ mit der Kunstrasen-Skipiste und einer sehr hohen Kletterwand direkt an unserem Hafen. Hier hat man einen tollen Blick über den ganzen Øresund mit der Brücke nach Schweden und die Großbaustelle vor unserem Nachthafen mit der Aufspülung der neuen Hafenflächen.

Die extra für die Erweiterung gebaute Klappbrücke mit der Baustraße ist ab 17 Uhr abends bis 7 Uhr morgens geöffnet. Tagsüber öffnet sie dann stündlich.

Um von der Brückenschließung nicht ausgebremst zu werden, legen wir dann schon vor dem Aufstehen ab. Es sind schließlich 35 sm abzusegeln und das wieder bei stürmischen Winden. Kurz vor Rødvig wird’s wieder haarig, ohne ein Reff einzulegen, kommen wir nicht in den Hafen. Welch Glück, unser Liegeplatz ist perfekt, es sind genau zehn Schritte zur Pølserbude. Wieder müssen wir ein Tag pausieren. Das nutzen wir für einen Besuch des neuen Museums „Stens Klint Experience“. Wir sind begeistert, es erzählt die spannende Geschichte, wie Stevns Klint zum UNESCO Welterbe wurde.

Ab Mittag nimmt der Regen endlich ab, der Wind legt sich etwas und so entscheiden wir uns doch noch abzulegen, um in den Bøgestrom zu segeln. In Höhe der An-

steuerungstonne reffen wir noch gerade rechtzeitig alles was geht, denn nur kurze Zeit später erwischt uns eine große Gewitterfront mit kräftigen Schauerböen. Pudelnass legen wir in Nyordhavn auf der Insel Møn an. Die Dänen würden diesen kleinen Ort als „hyggelig“ bezeichnen. Allerdings ärgern uns hier die kleinen Mignons, wahrscheinlich wurden sie durch den kräftigen Regen aufgeschreckt. Bei Sonnenschein am nächsten Morgen ist alles wieder vergessen und wir benötigen nur die Genua, um weiterzukommen und den Motor für die letzten sm bis Vordingborg. Der Hafen ist übervoll, denn diese Woche ist Stadtfest mit vielen Aktivitäten und Live-Konzerten an der Schlossruine. Unser Liegeplatz, Breite 2,5m, ist nur Luftlinie etwa 200m entfernt, so dass wir selbst in der Koje, bei guter Zimmerlautstärke, bis Mitternacht kein Konzert verpassen. Wir genießen das Flair, das leckere dänische Softeis und bleiben einen weiteren Tag hier. Da wo es windgeschützt ist, ist es auch gleich warm. Die Wetterlage ändert sich kaum, also wieder mit 2 Reffs im Groß raus und gegen den steifen WNW gegen an. Der Zielhafen sollte Karrebæksminde sein aber es kam wieder anders, ungewollt ablaufen nach Dybvig auf Fejø hieß die Devise. Hier gab es erstmal ein wohl verdientes, frisch gezapftes Royal Classic Einlaufbier. Der nächste Morgen begrüßt uns mit viel Sonnenschein und optimalen Segelbedingungen. Es wurde einer, unserer wenigen schönen Segeltage. Beim Einlaufen zum westlichen Hafen „Søfronten-Marina“, mussten wir sehr zügig gegen den starken Strom in den Karrebæk Fjord und dann in die schmale Einfahrt zum Hafen agieren. Die schmalen Boxen waren, wie fast immer frei. In jeder Box gab es ein Schild mit der Angabe der Breite der Box und wie viel es kostet in Kronen. Bei einer Schiffsbreite von weniger als 2,5 m, hatten wir daher eine niedrige Hafengebühr von 150 DK zu zahlen. Für größere breitere Schiffe könnten es dann schnell mal mehrere Hundert Kronen werden. Alles in Allem ist es ein gepflegter Hafen mit sehr guten und sauberen Sanitäreinrichtungen. Dieser Touristenort hat mehrere tolle Fischrestaurants. Das wollen wir uns nicht entgehen lassen und erleben einen sehr schönen Abend bei lauen Temperaturen. Wie fast täglich auf unserer Segelreise, führt uns der Wetterbericht wieder einmal um die Nase herum. Er sagt fast immer zu wenig Wind an. So auch am nächsten Tag.

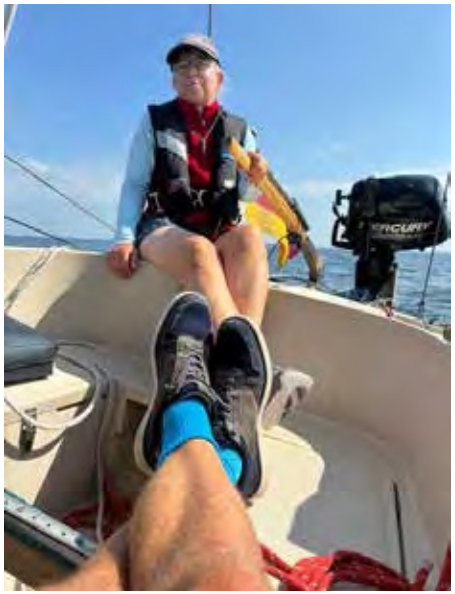
Wir erleben bei unserem Kurs, hoch am Wind, sehr ungemütliche Wellen und müssen relativ früh schon das zweite Reff einlegen. Hierbei blockieren wir durch einen

versehentlichen Überläufer der Reffleine, unsere wichtige Steuerbordwinsch. Wir behelfen uns notdürftig mit einer freien Curryklemme. Etwas westlich gelegen von Karrbæksminde liegt der kleine Hafen Bisserup. Auch hier macht sich ein heftiger Tidenstrom bemerkbar, selbst im Hafen. Das Anlegemanöver wird schwierig unter diesen Bedingungen. Außer dem Pfeifen des Windes und den schlagenden Fallen ist dieser kleine Hafen sehr ruhig. Hier tobt auch nicht das Leben. Die letzte Urlaubswoche beginnt mit etwas wärmeren Temperaturen, so dass wir doch noch auf den richtigen Sommer hoffen können. Mit nördlichen Winden um 5 Bft verlassen wir das Småland Fahrwasser und segeln um die Nordspitze von Langeland herum bis zum Hafen Dagelløkke. Hier verirren sich scheinbar nur wenige Skipper, denn es liegen hier kaum Boote. Allerdings, der Hafen mausert sich, es wurde gut investiert. Wir besuchen das ansprechende neue Bistro und die vielen aufgestellten mannshohen Frösche im Hafen.

Mannshohe Wellen erlebten wir in Höhe der Ansteuerungstonne im Sund vor Rudkøbing. Wind gegen Strom, die Yudith ließ sich nur schwer auf Kurs halten, sie tobte regelrecht in der aufgewühlten See hin und her. Fünfzig Minuten später war unser IF-Boot fest vertäut im Hafen von Rudkøbing. Stadt ankucken, Bunkern, Eis essen und abends sich etwas Schönes brutzeln, so ging der Tag zu Ende. Das Wetter wurde nun sommerlicher und der starke Wind ließ endlich nach. Wir verabredeten uns mit unseren Clubkammeraden Annette und Rüdiger mit ihrer noch kleineren „Zyphyros“ auf der winzigen Insel Hjortø und verbrachten dort zusammen einen tollen Sommertag mit einem Inselrundgang, viel Badespaß und netten Gesprächen.

Schwache Winde schoben uns weiter nach Faaborg. Gerade noch rechtzeitig vor dem großen Regen konnten wir unsere Ku-

chenbude aufbauen. Der Hafen war knüppeldicke voll. Viele Segler versuchten vergeblich in die wenigen freien kleinen Boxen zu gelangen, blieben aber immer wieder stecken und mussten schließlich umkehren und den Hafen verlassen oder ins Päckchen gehen, Hafenkino pur.
Søby auf Ærø war unser nächstes Ziel. Für die gerade einmal 10 sm benötigten wir gute 4 Stunden. Zunächst ging es noch gut voran. Westlich von Avernakø stellte sich die totale Flaute ein. Selbst das Angeln, um die Zeit bis zum nächsten Windzug zu erhaschen, half nicht. Schließlich schob uns der Außenborder in den Hafen. Nebenan lag noch ein IF-Boot, die „Yva“. Es dauerte nicht lange, da kamen wir auch mit dem Eigner Sören aus Hamburg ins Gespräch und bestaunten gegenseitig unsere seetüchtigen Boote. Ich erzählte ihm vieles über die Klassenvereinigung und den ständigen Austausch in unseren monatlichen Videokonferenzen. Ich denke, dass wir mit Sören bald ein neues Mitglied gewinnen werden. Die letzten Tage brechen an und wir hatten immer noch nicht unseren Anker nutzen können, die Verhältnisse ließen es einfach nicht zu. Nun aber war der Tag gekommen. Bei diesen schwachen und teils umlaufenden Winden haben wir das Lindelse Nor, eine geschützte Bucht vor Langeland, gegenüber der Insel Strynø, als idealen Ankerplatz ausgeguckt. Als wir dort ankamen, lagen hier schon einige Boote. Das Wasser lud in dieser flachen Bucht geradezu zum Baden ein. Selbst Sonja waren die 21 Grad nicht zu kalt. Ich nutzte gleich diese Gelegenheit, unseren Wasserpass zu schrubben.



Um den richtigen Absprunghafen und Tag, für die direkte Überfahrt in die Kieler Förde zu finden, studierten wir die verschiedenen Wetterberichte sehr gründlich. Dazu nutzte ich die Seaman-Wetter-App von Wetterexperte Meeno Schrader, Windfinder, YR aus Norwegen und Wetteronline. Die Entscheidung viel auf den Hafen

Bagenkop, allerdings erst für den übernächsten Tag. Dann sollte der Wind auf Ost mit 5 Bft wehen. Das war für uns der bessere Windwinkel für die 30 sm zurück in unseren Heimathafen. Nun hatten wir noch einen Tag Zeit für einen Zwischenstopp in Marstal auf Ærø. Auch hier konnten wir endlich die sommerlichen Temperaturen genießen und letzte Einkäufe von dänischen Delikatessen erledigen und ein Bad in der Ostsee nehmen. Der Plan ging perfekt auf, es kam genauso, wie voraus gesagt. Genau nach fünfeinhalb Stunden, mit einem guten Schnitt von 5,3 kn, machten wir unsere Yudith unversehrt im Heimathafen Möltenort fest. Sonja und ich sind heilfroh, dass wir und auch das IF-Boot diese „windige Segelreise“ schadlos gemeistert haben. Unser kleines Boot ist nicht mit einer Selbststeuerungsanlage ausgerüstet. Es gab unterwegs mehrmals sehr grenzwertige Segelmanöver, die letztendlich alle gutgegangen sind.

Fazit dieser Reise:
Gesamtstrecke 594 sm davon 552 sm unter Segel in 29 Segeltagen + 15 Hafentage = 44 Tage unterwegs. 28 verschiedene Häfen und 1 Nacht vor Anker.

Das vorgenommene Ziel dieser Reise war möglicherweise zu hoch gesteckt und unter diesen ungewöhnlichen Wetterkapriolen nicht zu erreichen. Wir glauben, dass alle Entscheidungen, die wir trafen, die richtigen waren. Stetige starke Winde, Regen und wenige sommerliche Temperaturen nagten oft an unseren Nerven. Allerdings war die Sonne sehr häufig unser Begleiter und hat uns immer Hoffnung und neue Motivation auf Besserung gegeben. Daher konnten wir die vielen Hafentage auch genießen. Die Segelkomi und die kurzen Hosen standen in keinem guten Verhältnis zueinander. Für uns beide war es trotz oder vielleicht auch wegen der Planänderung eine sehr schöne und gelungene Segelreise.

Sonja und Ortwin Schulz